

Die Reden der Führer.

Der Stahlhelm ist in einen neuen Abschnitt seiner Entwicklung eingetreten. Durch die Eingliederung in die nationalsozialistische Bewegung ist er mit in den staatstragenden Stand erhoben worden. Getreu seinem Wahlspruche „Nichts für uns, alles für Deutschland!“ hat die Jungmannschaft des Stahlhelm, hat der bisherige Wehrstahlhelm seine Selbständigkeit aufgegeben und ist in die Stahlhelmmabteilungen Adolf Hitlers unter Führung des Stabschefs Röhm eingegliedert worden. Auch der Kernstahlhelm, die alten Frontkämpfer aus dem Kriege, sind in die nationalsozialistische Bewegung eingegliedert worden. Sie treten jedoch als selbständiger und vollkommen gleichberechtigter Verband unter der Führung des Reichsministers Seldte neben SA. und SS. und tragen weiterhin den grauen Traditionrock aus dem großen Kriege. Diesen Formationen bleiben im neuen Staate besondere Aufgaben vorbehalten.

Die diesjährige Reichsführertagung des Stahlhelm, die unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung und außergewöhnlich starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche am 23./24. Sept. in Hannover stattfand, hat klar zum Ausdruck gebracht, daß der gesamte Stahlhelm in voller Geschlossenheit dem Bundesführer Franz Seldte auf seinem politischen Wege gefolgt ist und daß jeder Stahlhelmmann stolz ist, Träger dieses neuen Staates zu sein. Die Teilnahme des Führers Adolf Hitler, des Stabschefs Röhm sowie zahlreicher höchster Führer der SA., der SS, der Reichswehr und der alten Armee haben erkennen lassen, daß man überall und besonders bei der heutigen Regierung den unermüdlichen Kampf des Stahlhelm um das neue Deutschland anerkennt und, wie Stabschef Röhm in seiner Rede ausdrücklich betonte, „die Mitarbeit des Stahlhelm im neuen Reiche nicht entbehren kann“. In einer großangelegten Rede besiegelte der Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm Franz Seldte endgültig den Treuebund zwischen SA, SS und Stahlhelm, indem er folgendes ausführte:

„14 Jahre opfervollen Kampfes im Innern liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden als Opfer im Freiheitskampf gefallen sind.

Und heute, meine Kameraden, welcher Wandel der Dinge! Durch Gottes Fügung sind wir heute frei, heute ist unsere innere Freiheit erkämpft und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute steht hier der mit 70 000 Führern vertretene ganze Stahlhelm bei Adolf Hitler.

Daß der Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Zähigkeit, dank Ihres Mutes, und, wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleißes.

Ja, meine Kameraden, es ist ein großes Wunder geschehen. Wir schauen heute hier in Hannover zurück auf 15 Jahre nationaler Kämpfe und damit auch auf unsere Arbeit im Stahlhelm und auf unsere Opfer. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben 15 Jahre in Not und Tod dem Vaterland die Treue gehalten. Ich sage Euch meinen Dank für diese Treue. 15 Jahre marschierten wir durch Deutschlands dunkle Straßen, die manchmal endlose Straßen zu sein schienen und manchmal wollten selbst die Herzen der alten Frontsoldaten das Tempo 114 nicht mehr durchhalten. Trotzdem aber ging es vorwärts. Im zähen Kampf, mit der verbissenen Disziplin der Frontsoldaten, und dieser Frontsoldatengeist ist es gewesen, der uns aus der Tiefe und aus dem Schoße der Nation heraus nach diesen Kämpfen den Führer bescherte.

Kameraden, wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir uns vergeblich nach dem Führer umschauten, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte, uns selbst das Gesetz geben müssen; nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals vergeblich nach einem Stern umgeschaut und ich habe damals mich und meine Frontsoldaten auf die eigene Sache und auf eine Karte gestellt: auf das nie versiegende deutsche Frontsoldatentum. Und dann habe ich mir gelobt, diese vereinigten deutschen Frontsoldaten, diesen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch nichts zerlegen oder sprengen zu lassen, sondern diese treue Mannschaft, koste es, was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal geschlossen zum Einsatz bringen zu können. Das, meine Kameraden, habe ich erreicht.

Und heute, meine Kameraden, setze ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelm, auf Adolf Hitler!

Kameraden! Der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil uns der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnte nur deshalb so in die Knie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut. Aber wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und zäh für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von

drüben, von der anderen Seite her. Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten, wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer und Ihnen wurde der Sieg. Ich habe das erkannt und anerkannt und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgten auch heute diesem Gesetz.

Soldatenlos ist es, befehlen zu müssen und zu können, Soldatenschicksal ist es gehorsam zu sein. Und heute gehorchen wir diesem Schicksal. Haben wir im November 1918 nach dem Führer ausgeschaut, der den Schicksalsbefehl geben könnte, so haben wir in Ihnen, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, den Führer erkannt und gefunden, dem Gott die Fähigkeit verliehen hat, den deutschen Befehl jetzt und für die Zukunft geben zu können. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, forderte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelmgeseß zu folgen.

Und darum habe ich Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, offen und ehrlich als Mann gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten. Und Sie haben uns gewollt und haben in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen.

Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelms geloben wollen und hiermit geloben. (Lebhafter Beifall) Unser Herz ist voll, unsere Soldatenherzen schlagen auch in dieser Stunde für Sie. Unsere Herzen schlagen Ihnen zu, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden! Für unseren Freiheitskampf wählten wir uns den grauen Stahlhelm als Symbol und die Nationalsozialisten wählten die alte Rune Hakenkreuz zum Symbol, das sie zum Siege führen sollte.

Sie, Adolf Hitler, haben als Führer Ihrer nationalsozialistischen Kameraden unser Symbol, das Symbol der alten Frontsoldaten, anerkannt.

Sie als Führer wollen uns nun auch — ich sage Gott sei Dank — in die gemeinsame große nationalsozialistische Bewegung aufnehmen. Sie wollen unseren alten Frontsoldaten Ihr Hoheitsabzeichen und die Kampfbinde verleihen. Wir nehmen dies mit tiefem und erustem Dank an. Wir heften das Hoheitsabzeichen an unsere graue Feldmütze und wir schmücken unsere alten stolzen Fahnen mit den Zeichen, die auch die Hakenkreuzfahne schmücken.

Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen in dieser Schicksalsstunde unsere Fahnen und unsere Herzen, wir weihen uns selbst als Ihre treuen Mitkämpfer, wir weihen uns Ihnen,

unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation.
(Stürmischer Beifall.)“

Im Mittelpunkt der Führertagung stand der Besuch des Führers Adolf Hitler. Der Reichskanzler wurde von den feldgrauen Soldaten in den Straßen Hannovers stürmisch begrüßt. Vor der versammelten Führerschaft des Stahlhelm hielt Adolf Hitler eine Ansprache:

Kamerad Seldte, meine Kameraden!

Der Führer leitete seine groß angelegte Rede ein mit dem Hinweis darauf, daß das Zusammenfinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition einst und jetzt in der deutschen Geschichte als ein glücklicher Tag verzeichnet sein wird. Aus diesem Entschluß wird auf spätere Generationen noch Kraft ausströmen, er wird für immer ein sichtbares Zeichen sein, daß das junge Deutschland entschlossen ist, den Sünden der Väter zu entsagen.

Das sei unser aller Gelöbniß: „Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen.“

Der Führer zeichnete sodann ein, umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkriege. Wir sind Zeugen gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Undankbarkeit, seines inneren Verfalls und seiner schmachvollsten Kapitulation, Zeugen der Jahre der entwürdigenden Unterwerfung, einer schamlosen Gesinnungslosigkeit, aber auch des sich wieder regenden nationalen Bewußtseins, Zeugen der deutschen Wiedererhebung, und so Gott wolle, auch der deutschen Freiheit. Der Führer entwickelte dann die inneren Gründe für den Verfall und zeigte die Gesetze auf, aus denen zwangsläufig die Niederlage kommen mußte. Im Jahre 1918 ist die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mußte zusammenbrechen mangels eines tragfähigen und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments. Das Vorhandensein einer in ihren wesentlichen Grundzügen allgemein anerkannten Weltanschauung ist aber die Voraussetzung für die Existenz jedes Volkes. Je stärker aber dieser innere Gesellschaftsvertrag ist, um so mehr Kraft bringt ein Volk nach außen auf, je schwächer der innere Zusammenhalt ist, um so mehr wird ein Volk zum Spielball äußerer Gegner. Gegenüber der Zerrissenheit des weltanschaulichen Denkens, das der liberale Staat geradezu konzessioniert hat, hat die nationalsozialistische Bewegung den Gedanken in das deutsche Volk wieder hineingepflanzt, daß es etwas gibt, was sich über die individuelle Freiheit erhebt, nämlich das Leben und die Freiheit aller. Diese Auffassung muß man unter allen Umständen durchsetzen und wenn nötig, auf-

zwingen. Es ist die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk sucht die Kraft und hat sie zu allen Zeiten gesucht. Es ist unglücklich, wenn es keine starke Führung findet. Darum ist es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung zjubelt, und diese Führung muß den Mut besitzen, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist. Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann freistelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurück zu weichen.

Wenn man mir den Vorwurf machte, wie gerade ich dazu komme, eine solche Bewegung zu schaffen, dann antworte ich: „Ich glaube, es gab damals nur einen Einzigen, der das Recht hatte, das zu tun, und das war der deutsche Frontsoldat!“ (Stürmischer Beifall).

Der Soldat hat seine Haut zu Markte getragen, nicht damit diese oder jene Auffassung siegt, dafür ist kein einziger Mann gefallen, sondern damit dieses deutsche Volk an seine Zukunft glaubt.

Ich habe mich damals als nichts anderes gefühlt als einer von diesen 9 Millionen zurückkehrender Frontsoldaten. (Stürmischer Beifall).

Wir Frontsoldaten haben gelernt, nicht nach der Zahl der Gegner zu schauen, sondern auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland breit machte und er ist aus der Welt des deutschen Soldatentums gekommen. Und so wissen wir auch ganz genau, keiner von uns würde in eurem oder in unserem Kleide sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß, was wir sind, das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Sie hat uns gelehrt, in Selbstvertrauen uns auf die eigene Kraft zu verlassen. Es war die Gefahr vorhanden, daß viele das Gleiche wollten und sich nicht zu einigen vermochten.

Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen Einigungsgedanken erhalten hat. Euer Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit nun gemeinsam für das neue Reich. (Stürmischer Beifall).

Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgefochten haben, an unseren Augen vorüberziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorhersehung hat diesen Kampf gesegnet. Daß wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesperrt, ihre Führer fortgejagt haben, ist alles nicht wichtig.

Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das, was uns glücklich macht.

Wir wissen, daß der Aufbau des neuen Lebens schwer ist und Zeit erfordert, aber alles, was wirklich groß auf dieser Welt war, hat seine Zeit benötigt. So sind wir denn in diese Revolution einmarschiert, haben sie siegreich bestanden und marschieren nunmehr hinein in eine große, neue Zukunft unseres Lebens. Daß uns das Wunder gelungen ist, daß wir unser Volk der Erneuerung entgegenführen konnten, das verdanken wir nicht zuletzt der Tatsache, daß wir unser Volk nicht nur mobilisiert, sondern auch organisiert haben, daß wir diesen disziplinierten Körper geschaffen haben, den die nationalsozialistische Bewegung heute darstellt. Wir wollen in diesem Augenblick derer gedenken, die uns das ermöglicht haben.

Dank dem Reichspräsidenten und der Armee.

Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in seinem hohen Alter uns für diese Erneuerung die Möglichkeit gab und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders unserer Armee gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier. Wir können versichern, daß wir dies niemals vergessen werden, daß wir in Ihnen die Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armee sehen und wir mit ganzem Herzen und mit allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

Unser Gelöbnis der Kameradschaft.

Und so baut sich denn dieses neue Deutschland auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens auf und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschland als die Tatsache, daß wir in der Zeit seines Werdens den Männern die Hand reichen konnten, als wir einander nichts anderes zu geben hatten, als einfach ihr gegenseitiges Gelöbnis der Treue und der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk. (Auf ein Zeichen des Bundesführers erhebt sich die Versammlung.)

Wir wollen die Mission gemeinsam erfüllen.

Ich bin der heiligsten Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Ent-

Schluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrecht erhalten, die wir an unserem Volke einst gerühmt haben.

Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu diesem Gelöbnis und zu dieser Gesinnung. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei an diejenigen, die Opfer brachten, sie sind heute unsere guten Geister, sie sind die Meister für die Zukunft, sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Seldtes Dank an Hitler:

Bewegten Herzens haben wir als Frontsoldaten Ihre Worte in uns aufgenommen. Sie haben an den Soldaten in uns appelliert, an die besten und stärksten Eigenschaften des Soldaten und Ihre Worte haben Wiederhall in unseren Herzen gefunden. Darauf kann ich im Namen meiner Kameraden nur erwidern:

Treue um Treue! Das ist das Gelöbnis, das ich in dieser Stunde namens der alten Frontsoldaten unseres Stahlhelm ausspreche, das Gelöbnis der Treue, auf unsere Herzen dürfen Sie sich verlassen in guten und in schweren Tagen. Siegheil! (Stürmische Heilrufe.)

Sie haben uns erlaubt, Ihre Hoheitsabzeichen und Symbole zu tragen. Ich darf jetzt um unsere älteste Fahne, die wir in den ersten Jahren verborgen durch die Straßen Magdeburgs in den Magdeburger Dom tragen mußten, das siegreiche Symbol des Hakenkreuzes winden (lebhafter Beifall). Und nun lassen Sie mich noch ein Wort des Dankes sagen, unser Führer. Ich wünsche Ihnen von Herzen: Möge eines Tages die volle Energie des Volkes sich so auswirken, wie es einem 65-Millionen-Volke entspricht.

Als Soldat darf ich Ihnen als Erinnerung an den heutigen Tag und als das Symbol unseres gemeinsamen Frontsoldatentums den Stahlhelm überreichen (lebhafter Beifall). Ehe wir diese Feierstunde schließen, singen wir gemeinsam die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes und rufen noch einmal unser altes Frontheil und Siegheil in Gedanken an unseren Reichspräsidenten und Heerführer von Hindenburg, in Gedanken an unseren Volks-

kanzler und an unser liebes deutsches Vaterland“. (Stürmischer Beifall.)

Den Höhepunkt erreichte die Führertagung durch einen großen Aufmarsch von 75 000 Stahlhelmführern auf der Aegidienmarsch in Hannover. Es entwickelte sich hier ein großartiges soldatisches Schauspiel, wie es in Hannover noch niemals erlebt wurde. Hier sprach in Stellvertretung des Führers Stabschef Röhm zu den Stahlhelmen. Röhm führte in seiner oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede folgendes aus:

Meine Kameraden!

„Viereinhalb Jahre kämpften die deutschen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Dieser Kampf wird für alle Zeiten in den Heften der Geschichte vermerkt sein und er wird für das deutsche Volk beispielgebend sein für alle Zeiten. Das, was der Frontsoldat erkämpft und erstritten hat, hätte wahrlich verdient, daß auch am Ende der großen Kämpfe der Sieg gestanden hätte. Da waren aber die sogenannten Politiker, die das, was der Soldat erstritten hatte, verdarben. So stand am Ende des Kampfes statt des Sieges die Niederlage.

Als dann das Novemberregiment kam und sich bedroht fühlte, da rief man wieder nach dem Soldaten, den man am 9. November 1918 nach Hause geschickt hatte. Und derselbe tapfere, treue, brave Soldat, er kam wieder und stellte sich diesem Regiment zur Verfügung. Er warf den roten Aufstand nieder und konnte dann wieder heimgeschickt werden, weil er nur Soldat war und weil er allein seine Pflichterfüllung kannte und auf seinen Anspruch verzichtete, sich im Volksleben geltend zu machen.

In jenen Tagen haben sich an verschiedenen Orten Deutschlands Männer zusammengefunden, die das soldatische Banner ergriffen, um das Recht des Soldaten auch in dem Staat von Weimar zur Geltung zu bringen. Franz Seldte gründete in Magdeburg den Stahlhelm, während zur gleichen Zeit in München unter Adolf Hitler Männer aufstanden, die entschlossen waren, durch dieses Meer von Feigheit die Fahne wieder emporzutragen.

Sie kennen die 15 Jahre der Schmach und der Unterwerfung, sie kennen den Kampf der Soldaten gegen das Regiment vom November 1918, gegen das Regiment von Weimar. Sie haben es in ihren eigenen Reihen erlebt. Alles das müssen wir heute an dem Tage überschauen, an dem die Kolonnen, die sich unter Franz Seldte zusammengefunden haben, und an dem die SA.- und SS.-Männer unter Adolf Hitler einfach und schlicht marschieren sind und ihre Pflicht getan haben. Das System von Weimar ist zusammengeschlagen worden. Ein freies Deutschland steht wieder auf,

ein Deutschland, das sich wieder besonnen hat auf die Tugenden seiner Soldaten. Und wenn in den rückliegenden Jahren es vielleicht richtig und notwendig war, daß hier verschiedene Wege gegangen wurden, und wenn es auch hier und da zwischen SA. und dem Stahlhelm Zusammenstöße gegeben hat, so muß in diesem Staat der Volksgemeinschaft, der Einheit, der Stärke und der Größe heute der Soldat auch in einer Front zusammenstehen.

Es ist dem großherzigen und weitschauenden Entschluß des Bundesführers des Stahlhelm zu danken, daß er unserem Führer in Ihrer aller Namen im neuen Deutschland die Hand gereicht hat zum Kampf für dieses neue Deutschland der Kraft und der Stärke. Und nun, nachdem ein schwerer Kampfabschnitt der Entsagung und Opfer hinter uns liegt, indem ein neuer Kampf anhebt für ein Reich, das uns Soldaten gefällt, nachdem dieser Bund der Soldaten geschlossen ist, wollen wir Kameraden als Soldaten auch getreu bis zum Tode gemeinsam marschieren und fechten. (Lebhafter Beifall.)

Wir wollen durchaus nicht, daß uns Opfer und Kampf in der Zukunft erspart sein sollen. Denn wir Soldaten wissen das zu tragen, wir sind an Kämpfen und Opfern gewöhnt. Aber wir wissen auch, daß wir den Anforderungen gewachsen sein werden.

Der Stahlhelm als Teil der nationalsozialistischen Bewegung.

Sie meine Kameraden vom Stahlhelm sind zu einem Teil ganz in unsere Reihen eingetreten, nämlich Sie vom Wehrstahlhelm in die SA. Und ich als vom Führer bestellter Chef des Stabes reiche Ihnen die Hand und begrüße Sie in unseren Reihen als gleichberechtigte Kämpfer. (Lebhafter Beifall.) Als Grenze ist das Alter von 35 Jahren vereinbart worden. Die alten Frontsoldaten, die über diese Altersgrenze hinausgehen, in erster Linie sollen in den Reihen des Stahlhelm als Teil der nationalsozialistischen Bewegung ebenfalls unter dem Befehl der Obersten SA.-Führung, unter dem Befehl Adolf Hitlers, ihre ganz besonderen Aufgaben für das neue Deutschland der Ehre erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Wir von der SA. und SS., denen nun der Wehrstahlhelm als ein Teil eines Ganzen eingegliedert ist, sind überzeugt, daß wir Ihre Mitarbeit im neuen Deutschland nicht entbehren können. (Lebhafter Beifall.)

Gleichberechtigte und vollwertige Kämpfer.
Wir wollen in der SA. vorab die Jugend des ganzen

deutschen Volkes sammeln und zum nationalsozialistischen Staat erziehen und Sie, als die ruhmreichen Frontsoldaten, die Sie draußen waren, sollen mit uns kämpfen und sollen an Ihrer Stelle die Aufgaben erfüllen, die wir im deutschen Vaterlande von Ihnen verlangen. (Beifall.) Es sind unendlich viele und schwere, für Volk und Vaterland absolut notwendige Aufgaben; vieles, was in den letzten Jahren versäumt und verschüttet worden ist, an Soldatentum und Soldatengeist, müssen Sie an Ihrer Stelle wieder heraus holen und für Deutschland als vollwertige Kämpfer auch Ihre Pflicht erfüllen.

Und dann, wenn unsere Aufgaben gegenseitig abgegrenzt sind, wenn jeder einzelne an seinem Platz weiß, was er nun tun muß, dann kann es auch keinerlei Reibungen und Meinungsverschiedenheiten mehr geben. Dann ist die Einheit auch in dieser Richtung gewährleistet. Sie haben so unendlich viel zu tun, daß Sie unsere Aufgaben uns ruhig überlassen können.

In der einen Kolonne marschieren wir mit der Jugend und in der anderen Front marschiert der erfahrene Kämpfer des Weltkrieges. Sie sollen die Tradition weiter wahren. Wir wollen der deutschen Tradition in unseren Reihen würdig werden.

Und über allen soll ein gemeinsamer Wille, soll eine gemeinsame Führung stehen. So wollen wir getreu und brüderlich vereint marschieren. Und dann braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange zu sein. Mit frischem Mut, mit neuer Kraft und stolzer Begeisterung und mit der heiligen Ueberzeugung, daß wir für Volk und Vaterland unsere Aufgaben erfüllen werden, marschieren wir nun in die Zukunft als Träger des ewigen soldatischen Geistes und als die Wahren der Rechte des Soldaten. Was in der rückliegenden Zeit falsch war, daß der Soldat nur als Soldat anzutreten hat, das wird geändert werden. In der Zukunft wird der Soldat auch politischer Soldat sein und in der politischen Gestaltung seines Vaterlandes mit raten und taten. (Beifall.) Wir marschieren geschlossen, einheitlich und stark und bleiben die einfachen treuen und schlichten Soldaten Adolf Hitlers. (Lebhafter Beifall.)

Und nunmehr bitte ich, mit mir das Lied des revolutionären Soldaten zu singen: „Volk ans Gewehr“, das das ganze deutsche Volk mit dem soldatischen Geist erfüllen soll, wofür wir Jungen kämpfen und dessen Repräsentanten und Kämpfer auch Sie, Männer vom Stahlhelm, sind.“

Zum Abschluß der Tagung marschierten die **75 000 Teilnehmer**, sämtlich Stahlhelm-Führer, im Paradeschritt an Bundesführer Seldte und Stabschef Röhm vorbei. Der Vorbeimarsch,

der 4 Stunden in Anspruch nahm, hinterließ bei allen Zuschauern und Teilnehmern einen überwältigenden Eindruck.

Die Führertagung in Hannover hat den Ring endgültig geschlossen, der die politischen Soldaten des neuen Deutschland für immer verbindet. Die Aufgaben, die ihnen im neuen Reich gestellt sind, sind so groß und gewaltig, daß sie den vollen Einsatz auch des letzten Mannes erfordern. Der Stahlhelm ist bereit und entschlossen, auch weiterhin seine Pflicht zu tun und unter Einsatz aller seiner Kräfte die Idee Adolf Hitlers endgültig zum Siege zu führen.



Park in Wilhelmshof.